

## „Ihr lebt vor Gottes offener Tür!

Gottfried Voigt

ER wartet darauf, dass ihr durch sie hindurchgeht, nicht irgendwann, sondern jetzt!“

### Einstieg:

Dieses Wort ist kennzeichnend für unsere Situation als Menschen, damals in Israel zur Zeit Jeremias und auch heute im 21. Jahrhundert. Geistliche Obdachlosigkeit hat ja den Vorteil der Unverbindlichkeit, des Wanderns, des Nichtfestlegens, man möchte sich alle Möglichkeiten offenhalten und wundert sich dann über eigene Enttäuschung und Traurigkeit.

**Warum fällt uns Menschen ein verbindlicher Standortwechsel schwer?**

Ein Cottbuser Pfarrer warb für seine Gottesdienste im Herbst mit dem Satz: „Kommen sie schon jetzt in die Kirche, dann brauchen sie Heiligabend nicht zu drängeln.“

**Wie gehen wir mit Unverbindlichkeit um** – bei uns selbst oder unseren Nachbarn?

### 1. Jeremias Gotteserfahrung (Jer. 2, 13; 5, 22; 31, 3)

Die verwendeten Bilder und Erfahrungen, die Jeremia schildert, wollen immer wieder zum Gespräch anknüpfen, Israel den Glauben leicht machen. Gott schenkt Jeremia die Kraft des Nichtaufgebens, auch bei den nachweislich Schuldigen und Starrsinnigen.

**Wie geht Jeremia** mit dem enormen (seelischen) Kraftaufwand eines erfolglosen Predigers um – wie hilft ihm darin die persönliche Gottesbeziehung?

**Welche Kraftquellen gibt es** für uns – als Gemeinde?

**Warum ist die Erinnerung** an persönlichen Gotteserfahrungen – auch für Jeremia – unverzichtbar?

### 2. Jeremias Protest gegen die religiöse Selbstbeweihräucherung (6, 10; 7, 1-10)

Tradition und Kult können immer zu einer gefährlichen Versuchung werden, wenn man sich im Besitz der alleingültigen Wahrheit wähnt und sich als geschichtlich-prophetischen Allein-Erben sieht, hier fällt es leicht sich aktuellen Erschütterungen zu entziehen – damals wie heute.

**Weshalb gilt Jeremias Kritik** an der damaligen Kultgemeinde – auch (und immer wieder) uns? „Das prophetische Wort stört das sich immer neu sichernde und ausgestaltende kirchliche Leben. *Das Alte Testament bezeugt uns, dass die Gemeinde ohne diese Störung nicht leben kann.* Sie würde sofort zum Kultverein, der es schlimmer treibt als die heidnischen Religionen.“ Hans-Joachim Kraus (Hervorhebung von mir)

**Wie gehen wir mit prophetischen Störungen um?**

Jeremia in unserer Gemeinde – ein (un)angenehmer Gedanke?

### 3. + 6. Persönlicher Glaube – Gott ist meine Gerechtigkeit (17, 1-10; 23, 1-8)

Wir sind erschrocken über die Unauslöschlichkeit von Sünde (Götzenkulte), mit härtesten Schreibmaterialien in die Herzen der Israeliten eingraviert. Die gleichzeitig äußere Einhaltung des Sühneritus (Bestreichen der Altarhörner mit Opferblut) ändert nichts daran.

**Wie entstand solche geistliche Doppelmoral?** Welche Frage steht dahinter?

**Wem vertraue ich wirklich: Gott oder Menschen?** Wie antworten wir?

Wir sagen es nach Rom hin, wir sagen es im Blick auf bestimmte Spielarten des Pietismus und Adventismus, *wir sagen es unserem Herzen, dass sich in dieses „Christus allein“ nicht*

*fügen will:* „Unsere einzige Hoffnung besteht in der uns von Christus zugerechneten Gerechtigkeit und das schafft sein Geist, der in uns und durch uns wirkt.“ E. G. White  
Die verwendeten Bilder haben es in sich:

Dornstrauch in der Wüste = die vertrocknete, nicht mehr wachstumsfähige Orthodoxie  
Vogel, der sich auf fremde Eier setzt = die geschenkte Gerechtigkeit wird als eigene ausgegeben . . . geistliche Beliebigkeit bist zur Selbstsäkularisation.

**Wie beschreibt Gott den Gerechten, der ihm vertraut?** (7.8)

Das Bild vom Baum, der am Wasser (Gott selbst ist die Quelle des lebendigen Wassers. V. 13) gepflanzt ist, sollte sich uns einprägen. Sein Standort ist nicht Eigenleistung. Glaube ist nicht Verdienst: „Denn der gute Baum lebt nicht von seinen Früchten, sondern daran, dass er am Wasser gepflanzt ist.“ (H.-J. Iwand) **Verstehen wir´s? Wovon leben wir?**

**Warum steht bei dieser Frage alles auf dem Spiel?**

Wer anders lebt, macht den Glauben zum Werk und wirft den Menschen zurück auf sich selbst – mit allen Folgen: „Verflucht ist die Frau, der Mann . . .“

**Weshalb kann Gott in dieser Frage unerträglich hart sein?**

„Ich verstehe Pfarrer nicht, die sagen, das Evangelium sei nur eine Froh-Botschaft und keine Droh-Botschaft. Natürlich ist das Evangelium eine frohe Botschaft, aber diese Botschaft wird von Warnungen vor dem ewigen Verlorengehen begleitet.“ Robert Spaemann

### 4. Ungeteilter Glaube (29, 13)

**Warum kann Gott** „ganze Herzen“ erwarten?

Halbherzigkeit und Langeweile stehen dicht beieinander – auch im Gottesdienst?

Was bleibt übrig? „Er ging weder den ganz breiten Weg zur Ewigkeit noch den ganz schmalen, sondern hatte bei häufigen Gebet und einer guten Tafel einen mittleren eingeschlagen, den man den geistlich-kurfürstlichen nennen könnte.“ G. Ch. Lichtenberg  
Bin ich mit ganzem Herzen bei der Sache, bei Gott?

**Was muss** dem voraus gehen? Wie sieht eine leidenschaftliche Kirche aus?

„Leidenschaft für Gott - Was bewegt uns, das Gehalt oder das Evangelium?“ F. Kamphaus

**Lieber richtige Heiden – als halbe Christen?** (Offb. 3, 15.16)

**Wie beschreibt ihr Leidenschaft für Gott** (mit nur einem Wort)? **Jeremia**

### 5. Es gibt immer noch „Vogelscheuchen im Gurkenfeld“! (10, 1-16)

Gurkenfelder gibt es bis heute – nicht nur im Spreewald – das Bild der Vogelscheuche kennt hier jedes Kind. Mit seiner Karikierung heidnisch-religiöser Kulte in Israel machte er sich keine Freunde. „Denn ihre Götter sind alle nichts.“ (V. 3)

**Warum ist auch heute** eine kritische Auseinandersetzung mit anderen Religionen wichtig, insbesondere mit Neu- und Jugendreligionen?

**Weshalb „ist an mancher Stelle Toleranz“<sup>1</sup>** auch einfach nur feige? Lena Gorelik  
**Leisten wir uns den Streit** um die Wahrheit – wann sind wir dazu in der Lage?

Damit ist der Bogen zur Überschrift geschlossen – Gehen wir endlich!

Cottbus, den 22.12.2015, Christian Knoll

<sup>1</sup> „Toleranz wird oft mit Meinungslosigkeit verwechselt. Aber nicht der Meinungslose ist tolerant, sondern der, der eine Meinung hat, aber es den anderen zubilligt, eine abweichende Meinung zu haben und diese auch zu sagen.“ Manfred Rommel